

Maritime Wirtschaft - Wachstumsmarkt Meerestechnik

Rede des Parlamentarischen Staatssekretärs und Koordinator
der Bundesregierung für die maritime Wirtschaft

Hans-Joachim Otto

anlässlich des Parlamentarischen Abends der Gesellschaft für
Maritime Technik

Datum: 17.6.2010

Ort:

Berlin, Landesvertretung Schleswig-Holstein

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Frau Staatssekretärin Dr. Andreßen
Lieber Herr Staatssekretär Dr. Liersch
Lieber Herr Dr. Kuehnlein,
Sehr verehrte Gäste des heutigen Parlamentarischen Abends,

inzwischen haben wir alle mehrere Kamera-Unterwasserfahrten im Golf von Mexiko hinter uns.

Die TV-Nachrichtensender bieten uns täglich bewegte Bilder vom Meeresgrund im Katastrophengebiet.

Mit einem ungeheuren Druck strömen dort riesige Ölmengen ins Meer.

Da stößt ein so großer Konzern wie BP offenkundig an seine Grenzen. Und auch die Weltmacht USA kann die enormen Schäden allenfalls eindämmen.

Jetzt stehe ich hier im Kreis der deutschen Meerestechniker.

Es sind überwiegend kleine und mittlere Unternehmen, die die deutsche meeresstechnische Wirtschaft repräsentieren.

Diese Unternehmen sind von der Größe BP's so weit entfernt wie - ich bin mal mutig - Nordkorea vom Fußball WM-Titel.

Aber genau aus diesem Kreis, aus Ihrem Kreis, kommen Lösungen für diese bedrohliche Situation.

Einige dieser Unternehmen sind mit dem Bundeswirtschaftsministerium in Kontakt getreten.

Seit seiner Gründung im Jahr 2005 hat sich die Kieler CONTROS GmbH zu einem führenden Anbieter von Überwachungs- und Kontrolltechnologie für Tiefsee-Öl und Gassysteme entwickelt.

Gemeinsam mit dem Unternehmen Bornemann hat CONTROS einen "Subsea Skimmer" entwickelt, mit dem Öl- und Gasleckagen auch unter schwierigsten Bedingungen abgesaugt werden können.

Ich hoffe sehr, dass BP all diese Ideen prüft und schnell zum Einsatz bringt.

Das Unglück im Golf von Mexiko ist für uns alle eine große Warnung.

Die Förderung von Erdöl- und Erdgas in großen Wassertiefen ist äußerst riskant.

Sensiblen Ökosystemen drohen irreparable Schäden.

Die Auswirkungen können überregional sein und können damit auch uns betreffen.

Unternehmen und Regierungen müssen verantwortlich mit diesen Risiken umgehen.

Zuverlässige Technologien sowohl zur Vermeidung als auch zur Lösung von Katastrophen müssen vorhanden sein.

Die Botschaft ist:

Meerestechnik geht uns alle an! Sie ist von globalem Nutzen.

Deshalb bin ich gerne heute Abend hier und bedanke mich für die Einladung!

Meine Damen und Herren,

die GMT blickt inzwischen auf über 25 Jahre Bestehen zurück.

Sie hat sehr früh erkannt, welch hohes wirtschaftliches Potential in der Entwicklung der Meerestechnologien steckt.

Und die GMT sorgt mit Erfolg dafür, dass die Meerestechnologien von immer mehr Menschen mit großem Interesse wahrgenommen werden.

Auch die Politik widmet sich seit Jahren diesem Thema. Mit der GMT kann sie auf einen engagierten Partner bauen.

Die Meerestechnik kann dabei allerdings nicht isoliert betrachtet werden.

Der maritime Sektor ist insgesamt eine strategisch wichtige Branche für Deutschland.

Deshalb muss das maritime Cluster in seiner Gesamtheit wahrgenommen werden.

Insgesamt sind dort rund 400.000 Menschen in den verschiedenen Teilbereichen beschäftigt.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Branche besonders stark von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen ist.

Gerade der Schiffbau spürt das.

Aber die deutschen Werften sind innovativ, technisch modern und zuverlässig.

Unsere Werften haben jetzt die Chance, sich im internationalen Wettbewerb neu aufzustellen

Kapazitäten und Arbeitsplätze wurden bereits abgebaut. Dieser Anpassungsprozess ist leider nötig und wohl auch noch nicht abgeschlossen.

Die Schiffbauzulieferindustrie ist sehr stark von ausländischen Märkten abhängig.

Sie ist Exportweltmeister und wird von einer zukünftigen Nachfrageaufschwung bei Schiffen auf jeden Fall profitieren.

Aber auch die Zulieferer müssen sich zunehmend dem internationalen Wettbewerb stellen.

China und Korea bauen eine eigene Zulieferindustrie auf.

Die deutsche Schifffahrt ist nach wie vor von der globalen Krise sehr stark betroffen.

Trotz gegenwärtiger Überkapazitäten sind die Erwartungen aber mittelfristig positiv. Jeder geht davon aus, dass der Welthandel über kurz oder lang stark wachsen wird.

Die ersten positiven Zeichen der Markterholung sind bereits da.

Nicht vergessen dürfen wir unsere Häfen. Sie sind für Ihre Leistungsfähigkeit bekannt. Mit Unterstützung von Bund und Ländern wird in die Zukunftsfähigkeit der Häfen kräftig investiert.

Die maritime Branche ist den weltwirtschaftlichen Zyklen immer stärker als andere Wirtschaftsbereiche ausgesetzt.

Die weltwirtschaftliche Erholung wird daher erst verzögert - dann aber vielleicht sehr stark - ankommen.

Daher müssen jetzt alle Anstrengungen geleistet werden, um gestärkt aus der Krise zu kommen.

Ich habe daher die Branche zu zwei wichtigen Gesprächen Anfang Juli eingeladen.

Zum einen geht es um Finanzierungsfragen.

Zum anderen werden wir diskutieren, wie der deutsche Schiffbau die schwierige Krise meistern kann.

Nun aber zurück zu den Meerestechnologien: Sie sind ein immer wichtiger werdender Teil des maritimen Clusters.

In den letzten Jahren ist die Faszination für die Meerestechnologien stetig weiter gestiegen.

Kein Wunder: Das Meer ist noch sehr wenig erforscht.

Sehr groß sind die Hoffnungen, den Rohstoff- und Energiehunger zukünftig stärker aus dem Meer stillen zu können.

Vorkommen gibt es reichlich.

Wie sie abgebaut und genutzt werden können, ist daher ein beherrschendes Thema der Meerestechnologien.

Auf absehbare Zeit wird die Menschheit von fossilen Energievorkommen abhängig bleiben.

Immer mehr Länder versuchen, sich Rohstoffquellen zu sichern, denn die Nachfrage steigt weiter.

Auch für Deutschland, als rohstoffarmes Land, ist dies ein wichtiges Thema.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat daher einen Rohstoffdialog initiiert.

Bis zum Herbst soll eine Rohstoffstrategie entwickelt werden.

Die zukünftige Preisentwicklung auf den Rohstoffmärkten wird zeigen, welche Rohstoffe wirtschaftlich aus dem Meer gefördert werden können.

Bei Erdöl und Erdgas lohnt es sich schon heute, in immer größeren Tiefen zu bohren.

Der Antriebsmotor in der Meerestechnik sind heute daher unangefochten die Offshore-Techniken.

Das Marktpotential ist in diesem Bereich sehr groß, der Markt ist aber zugleich hart umkämpft.

Insgesamt halten deutsche Unternehmen im Bereich der Meerestechnik nur einen Weltmarktanteil von etwa 3 %.

Unser Ziel ist es, diesen Anteil in den nächsten Jahren mindestens zu verdoppeln. Aufgrund des starken Wachstums des Marktes käme dies einer Vervierfachung des Umsatzes gleich.

Deutschland hat dabei mit zwei Nachteilen zu kämpfen:

- Zum einen fehlt der direkte Zugang zu Tiefseelagerstätten. Das ist nicht zu ändern.
- Zum anderen haben wir in Deutschland kein Unternehmen, das als Systemführer agiert.

Ein oder mehrere Systemführer wären aber wichtig, um die Potentiale der deutschen Meerestechnik und das Know how der vielen kleinen beteiligten Unternehmen zu bündeln.

Vor diesem Hintergrund sehe ich für uns zwei zentrale Aufgaben:

- Stärkung von Forschung und Entwicklung und
- Erstellung eines Nationalen Masterplans für die Maritimen Technologien

Kontinuität in der Forschung ist ein zentraler Baustein, um in Zukunft einen größeren Anteil am Weltmarkt erreichen zu können.

Hierbei müssen wir wirtschaftlich einsetzbare Technologien entwickeln. Sie müssen zuverlässig, sicher und umweltverträglich sein.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie unterstützt die Meerestechnik mit umfangreichen Mitteln im Rahmen des F & E-Programms "Schifffahrt und Meerestechnik für das 21. Jahrhundert".

Dieses Programm werden wir fortführen und an die aktuellen Anforderungen anpassen. Eine hierfür notwendige Evaluation hat bereits begonnen.

Aus den Nationalen Maritimen Konferenzen haben wir den Auftrag zur Erstellung eines Nationalen Masterplans Maritime Technologien erhalten.

Erst heute Nachmittag hat die hierzu gegründete Taskforce wieder getagt.

Daran beteiligt sind die Küstenländer, die Verbände, Institute und Vertreter von Unternehmen.

Damit wir auf der nächsten Maritimen Konferenz einen Masterplan vorstellen können, müssen jetzt die Arbeiten intensiviert werden.

Hierzu ist das Engagement der "community" erwünscht, denn der Masterplan lebt von einer breiten Ideengrundlage.

Es geht zum Beispiel um die Entwicklung von Vorschlägen, wie wir die Systemfähigkeit der deutschen Meerestechnischen Wirtschaft verbessern können.

Oder wie wir in ausgewählten Sektoren erfolgreicher sein können.

Ein schon heute wichtiger Bereich ist die Offshore Windenergie. Hierzu gibt es eine eigene Taskforce, die sich insbesondere mit der besseren Vernetzung der Offshore-Windenergiebranche mit der maritimen Wirtschaft befasst.

Die Chancen dieses Sektors sind groß, denn weltweit werden Offshore-Windparks in großer Zahl geplant.

Es muss daher unser industriepolitisches Ziel sein, dass Deutschland diesen Wachstums- und Exportmarkt für sich nutzt.

Hierin liegt auch eine große Chance für deutsche Werften. Ich hoffe sehr, dass es in Kürze einige Aufträge für den Bau von Errichterschiffen für Windparks gibt.

Meine Damen und Herren,

das Meer bietet den Menschen viele Möglichkeiten der Nutzung.

Die Gewinnung von Energie und Rohstoffen aus dem Meer ist nur ein Teilbereich.
Die Entdeckung neuer Wirkstoffe für Medikamente ein anderer.

In vielen Gebieten stehen wir noch am Anfang, die Potentiale sind aber groß. Sie können nur mit geeigneten Meerestechnologien erschlossen werden.

Hier liegt die Chance, die wir gemeinsam - Unternehmen, Forschung und Politik - ergreifen wollen.

Ich wünsche uns allen einen interessanten Abend.